

Dem Geheimnis der Steinhügel auf der Spur



Teamarbeit: Hier wird der Sedimentbohrer in Stellung gebracht. BILD: AMT FÜR ARCHÄOLOGIE THURGAU

Schweizer Archäologen erhoffen sich von Sedimentproben neue Erkenntnisse über Steininformationen im Bodensee. Acht Meter tief wurde in den Seegrund gebohrt

Uttwil/Thurgau (dpa) Worum handelt es sich hier eigentlich? Grabstätten? Wehrtürme? Denkmäler? Das Rätsel macht Urs Leuzinger sichtlich Spaß. „Ich habe so etwas wirklich noch nie erlebt“, sagt der Archäologe. „Wenn wir etwas ausgraben, wissen wir normalerweise grundsätzlich, um was es sich dabei handelt.“ Doch genau das ist bei 170 Steinhügeln auf dem Seegrund vor dem Schweizer Bodenseeufer nicht der Fall. Wer sie errichtet hat, wie genau sie konstruiert wurden und wann sie entstanden sind – über diese

Fragen grübelt Projektleiter Leuzinger mit seinem Team vom Amt für Archäologie des Kantons Thurgau bereits seit einigen Jahren. Doch nun hofft Leuzinger auf neue Erkenntnisse. Die Auswertung von Sedimentproben aus dem Seegrund soll weitere Hinweise auf die Entstehung und den Zweck der Formation geben.

Entdeckt wurden die Hügel, die rund viereinhalb Meter tief im Wasser und in regelmäßigen Abständen in einer Reihe stehen, eher zufällig. Im Auftrag der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) hatte ein Forscherteam aus Deutschland, Österreich und der Schweiz den Bodensee neu vermessen – ein Forschungsschiff tastete 2015 mithilfe eines Fächerechlots den Seegrund ab. Da die Hügel am Obersee in der Flachwasserzone zwi-

schen Romanshorn und Bottighofen liegen, ging die Zuständigkeit für die weiteren Arbeiten an die Schweiz über.

Untersuchungen mit einem Georadargerät der Technischen Universität Darmstadt haben nach Angaben von Urs Leuzinger ergeben, dass die Hügel von Menschenhand aufgeschüttet wurden. Um den Zeitraum des Baus eingrenzen zu können, hat Leuzinger gemeinsam mit dem Geologen Flavio Anselmetti von der Universität Bern in der vergangenen Woche Sediment aus den Hügeln entnommen. Bis zu acht Meter haben die Wissenschaftler dafür in den Seegrund gebohrt und mehrere Proben heraufgeholt.

Im besten Fall finden sie darin organisches Material wie zum Beispiel Zweige, Holzkohle, Samen oder Früchte. Solche Reste könnten mithilfe einer

Radiokarbon-Analyse datiert werden, sagt Anselmetti. Dadurch könnte man auch die Bauzeit der Hügel enger eingrenzen. Nach der Bohraktion werden die Sedimentproben nun an der Universität Bern untersucht. Bisher setzen die Wissenschaftler bezüglich der Entstehung der Steinhügel auf einen zeitlichen Bereich zwischen 5000 und 0 vor Christus.

„Das reicht uns aber nicht“, so Leuzinger. „Wir wollen es genauer wissen.“ Er selbst tippt darauf, dass die Erbauer der Hügel aus Pfahlbausiedlungen in der Bronzezeit stammen, also rund 1000 Jahre vor Christus gelebt haben. Genaueres wisse man aber erst nach der Untersuchung der Sedimentproben. Mit ersten Ergebnissen rechnen die Schweizer Wissenschaftler im Herbst dieses Jahres.